

ÄgT-Journal

... im Interesse von Mensch und Tier!

Stoppt Hirnforschung an Affen!

*Negativpreis
„Herz aus Stein 2023“ verliehen*

*Kunstwerk
DENKmal in Erlangen*



Inhalt

Schwerpunkt: Stoppt Hirnforschung an Affen!



© LP25/StudioStock/Adobe

- Schwerstes Affenleid in der Hirnforschung in Deutschland aufgedeckt 03
- Interview mit Manfred Karremann 07

Kampagnen, Aktionen, Projekte



- 165.000 Unterschriften gegen Botox-Tierversuche 09
- Versuchstierhaltung am Hamburger Universitätsklinikum eröffnet 09
- Aktionsmonat zum Tag zur Abschaffung der Tierversuche 10
- Online-Vortragsabend 11
- Negativpreis „Herz aus Stein 2023“ geht an Philipps-Universität Marburg 12
- DENKmal in Erlangen 14
- Vorbildlich: Bremen erleichtert Studium ohne Tierverbrauch 15
- Neue Video-Serie: WIST im Gespräch 15

ÄgT intern

- Unsere neue Webseite ist online 15
- Vorgestellt: Tierische Aktivisten Hamburg 16
- ÄgT-Jahresbericht 2022 16
- Kennen Sie denn schon unseren Leserbriefkreis? 16

Tierversuchsfrei Forschen

- Auf dem Weg zur tierversuchsfreien Chemikalien-
testung 17

Prävention/Nachrichten

- Paradigmenwechsel: Vorbeugen statt heilen 18
- Kommentar zum Tierschutzgesetz 19

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn wir über Tierversuche berichten, geht es in der Gesamtzahl um Millionen Tiere, für einzelne Bereiche wie der Botox-Testung um Zigtausende, aber immer verschwimmt das einzelne Tier in dieser schier ungeheuren Masse der namenlosen Lebewesen. Es kommt extrem selten vor, dass ein einzelnes Tier ein Gesicht bekommt, einen Namen hat. Jara ist so ein Tier. Der Rhesusaffe – es ist tatsächlich ein „Er“ – teilt sein Schicksal mit Millionen Tieren in der Tierversuchs-Maschinerie: geboren, um einen frühzeitigen Tod zu sterben. Ein Leben, das das Wort nicht verdient, Qual, Leid und schließlich der unausweichliche Tod. Und doch ist sein Schicksal ein besonderes.

Das Schicksal wollte es, als der Tod Jara aus seinem Martyrium erlöst hatte, dass jemand absichtlich oder versehentlich seinen geschundenen Körper an ein unabhängiges Institut schickte, wo mitfühlende Menschen einen sachlichen Bericht über seinen Zustand verfassten und alle zuständigen Behörden alarmierten sowie Strafanzeige stellten. Das Schicksal wollte weiter, dass, nachdem Behörden und Justiz jahrelang die Augen verschlossen hatten, wir den erschütternden Bericht in die Hände bekamen und uns sofort klar war, dass Jaras leidvolles Leben und sein ebenso leidvoller Tod nicht umsonst gewesen sein dürfen. Wir brachten den Fall in die ZDF-Sendung Frontal und produzierten selbst zwei Filme. Wir ließen den mit über 20 Löchern durchlöchernden Schädel des Primaten 3D-drucken und vervielfältigen, um ihn der Öffentlichkeit zu zeigen.

Das Schicksal wollte es, dass Jara zu einem Symbol wurde, ein Symbol nicht nur für die anderen Primaten in der Hirnforschung, sondern ein Symbol für Tierversuche schlechthin. Doch war es wirklich Schicksal? Eine eher zufällige Fügung? Nein, das war es sicher nicht. Es sind Menschen wie Dr. Süß-Dombrowski, die Veterinärpathologin, der das Los des kleinen Affen keine Ruhe ließ. Es sind Menschen wie Manfred Karremann, der es ermöglichte, das brisante Material im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu platzieren. Und es sind Menschen wie Sie, liebe Mitglieder und Spender, die es unserem Verein ermöglichen, solche nicht wegzudiskutierenden Fakten aufzudecken und an die Öffentlichkeit zu bringen.

Apropos Symbol, unser langjähriges Mitglied, Margrit Vollertsen-Diewerge von unserer AG Erlangen hat sich für ein bleibendes Mahnmal für die Rechte der Tiere und gegen Tierversuche stark gemacht und die Zurverfügungstellung eines Quadratmeters öffentlichen Raum erwirkt. Hut ab für diese Initiative!

Zum Internationalen Tag zur Abschaffung der Tierversuche gingen unsere AG-Aktiven wieder kreativ auf die Straße. Zudem hatten wir zusammen mit dem Bundesverband Menschen für Tierrechte zu einer Online-Veranstaltung mit drei hochkarätigen internationalen Speakern eingeladen. Das Thema „Ausstieg aus dem Tierversuch“ traf offensichtlich den Nerv der Pro-Tierversuchslobby, denn unter den 220 Teilnehmern aus aller Welt befanden sich auch zahlreiche Befürworter.

Nun wünsche ich Ihnen – trotz des nicht ganz leichten Schwerpunktthemas – eine interessante Lektüre.

Ihre

Dr. med. vet. Corina Gericke
Stellvertretende Vorsitzende

Schwerstes Affenleid

in der Hirnforschung in Deutschland aufgedeckt

Affen in der Hirnforschung wird unvorstellbares Leid angetan. Manche werden nun zunächst denken, das sei ja nichts Neues. Denn seit Jahrzehnten werden auch in Deutschland Tiere, auch Affen, standardmäßig in der Hirnforschung eingesetzt. Darüber haben wir immer wieder berichtet. Vor allem Rhesus- und Javaneraffen werden unter dem vorgeblichen Ziel, das menschliche Gehirn und seine Erkrankungen zu verstehen, daraufhin „trainiert“, täglich mehrere Stunden in einem Primatenstuhl zu sitzen. Operativ wird den Affen ein Loch in den Schädel gebohrt. Darüber wird eine Kammer montiert, durch die im Versuch Elektroden in das Gehirn eingeführt werden. Ein Metallbolzen wird auf den Schädelknochen geschraubt, womit der Kopf bewegungslos an einem Gestell fixiert werden kann. Die Tiere müssen so nach Forscherwunsch Aufgaben am Bildschirm erledigen und dazu einen Hebel drücken. Nur wenn sie dies richtig tun, bekommen sie ein paar Tropfen Flüssigkeit. Außerhalb der Ver-



© Shiva Reddy/pewik.com

suche erhalten sie nichts zu trinken, sodass die Affen kooperieren müssen, um ihren lebensnotwendigen Flüssigkeitsbedarf zu stillen.

Das Schicksal der Affen im Labor erstreckt sich über viele Jahre. Die seelischen und körperlichen Schmerzen, die allein schon aus diesem „normalen Prozedere“ resultieren, sind kaum vor-

stellbar. Ein Sektionsbericht von toten Affen aus dem Tübinger Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik (MPI) offenbart nun darüber hinaus nicht nur schweres, sondern schwerstes Leid, das den Affen angetan wurde – was den zuständigen Stellen in vollem Umfang bekannt war. Unserem Verein liegt dieser interne Bericht vor. Dokumentiert sind unter anderem nicht nur ein Bohrloch im Schädelknochen, sondern rund zwei Dutzend, dazu Stichverletzungen im Gehirn und ein schweres Schädel-Hirntrauma des Affen Jara, der daran verstarb. Alle zuständigen Behörden haben 13 Jahre lang den Sektionsbericht unter Verschluss gehalten, bis wir im Sommer 2022 Kenntnis davon erlangten und den „Fall Jara“ unter anderem mittels Initiieren eines Beitrags der ZDF-Sendung Frontal großflächig publik machten.





© iPP2Studio/stock.adobe

Jara – Inbegriff schlimmster Tierquälerei



Viele von Ihnen haben die Bilder des Affen Jara und den Beitrag in der ZDF-Sendung Frontal im vergangenen Herbst gesehen. Bohrlöcher im Schädelknochen und Stichverletzungen im Gehirn sind nur Teil der Verletzungen, die Jara und anderen Affen zugefügt worden waren. Doch zunächst zum Hintergrund: Ein Untersuchungsamt erhielt 2009 insgesamt 6 Rhesusaffen aus Versuchen mit Neuroimplantaten des Max-Planck-Instituts für Biologische Kybernetik Tübingen (MPI), um die Todesursache festzustellen. Dabei wurden 3 Rhesusaffen ohne Kopf angeliefert, 1 Rhesusaffe mit Kopf, der jedoch nicht im Versuch verwendet worden war und 2 mit Kopf und Kopfverletzungen. Darüber, warum 3 Rhesusaffen ohne Kopf an die untersuchende Einrichtung verbracht wurden und damit die Schwere der Kopfverletzung nicht mehr festgestellt werden konnte, kann nur spekuliert werden.

In ihrem Sektionsbericht, der sich auf zwei Affen bezieht („6/6 Jara“ und „2/6“), haben die amtlichen Veterinärpathologen nicht nur schweres, sondern schwerstes Leid festgestellt. Aus den internen Dokumenten, die uns vorliegen, gehen unter anderem diese Verletzungen hervor:

- Wundnaht ohne Hautdefektabdeckung, unprofessionelle Wundversorgung.
- Knochenhaut großflächig entfernt, um das Abheilen der Bohrlöcher zu verhindern. Daraus folgt eine großflächige Osteoporose des Schädelknochens mit Bruchempfindlichkeit. Eine Schädelfraktur ist eingetreten.
- Schädelkalotte durchsetzt von Bohrlöchern.
- Gehirn durchsetzt von Stichverletzungen. Entzündung und Narbenbildung in den Hirnhäuten und der Hirnsubstanz (his-

tologisch nachgewiesen). Hieraus folgen neuropathische Schmerzen und Epilepsie.

- Kaumuskeln am Ansatz abgetrennt und vernäht. Das Tier verliert seine Kaukraft. Durch die Naht wird das Heilungsbestreben der Muskelzellen unterbunden, neue Ansatzstellen zu finden.

Zeugnis unfassbarer Brutalität

Auf die besonders schwerwiegenden Bilder aus der Dokumentation, die selbst für uns, die täglich mit der Thematik der Tierversuche befasst sind, kaum erträglich sind, verzichten wir hier bewusst. Sie zeugen von unfassbarer Brutalität und Missachtung jeglicher Würde gegenüber fühlendem Leben und disqualifizieren den Tierversuch als „wissenschaftlich“ und „aussagekräftig“ ganz von selbst. Auf dem Foto des Schädels des Affen Jara lassen allein schon die zahlreichen Bohrlöcher auf die schweren Verletzungen im Gehirn schließen. Unsere Nachfrage beim für den Tierschutz zuständigen Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR), ob wir für Anschauungszwecke von dem Originalschädel des Affen Jara einen 3D-Scan anfertigen dürfen, um ihn plastisch nachbilden zu können, erhielten wir eine knappe, begründungslose Absage. Aus Sicht des Ministeriums durchaus verständlich, denn schließlich wurden auch hier Affenhirnversuche gedeckt, die mit dem Tierschutzgesetz nicht vereinbar sind. Um dennoch eine lebensechte Schädelnachbildung von Jara zu erhalten, haben wir uns etwas anderes einfallen lassen (siehe rechts).

Auf die besonders schwerwiegenden Bilder aus der Dokumentation, die selbst für uns, die täglich mit der Thematik der Tierversuche befasst sind, kaum erträglich sind, verzichten wir hier bewusst. Sie zeugen von unfassbarer Brutalität und Missachtung jeglicher Würde gegenüber fühlendem Leben.

Jara, dessen Todesursache festgestellt werden sollte, wollten die Experimentatoren „in eine mehrmonatige Urlaubs- und Regenerationsphase“ schicken. Die Sektion ergab als Todesursache: „chronisch schweres Schädel-Hirntrauma, neurogener Schock unter anzunehmenden schwersten Schmerzen“. Aus einem internen Schriftwechsel geht hervor, dass „die Operation dem normalen Vorgehen am Institut“ entsprach und „Der Operateur einer der kompetentesten für Neuroimplantate im MPI“ war. Informationen zufolge soll der Operateur weder Arzt, noch Tierarzt gewesen sein.

Alltägliches Affenleid

Schon die tägliche Standardprozedur, der die Tiere sich unterziehen müssen, ist lebensverachtend, quälerisch und unwissenschaftlich. Die Tiere werden durch Entzug lebensnotwendiger Flüssigkeit gezwungen, Aufgaben am Bildschirm zu lösen, während ihr Kopf an einem



Der Schädel muss in die Öffentlichkeit!



Mit Bohrer und Fräse wird der schrecklich verstümmelte Kopf des Affen Jara nachempfunden.



3D-Druck der realistisch wirkenden Replik.

Den Menschen soll hautnah bewusst werden, welches Leid dem Rhesusaffen Jara angetan wurde. Wir hatten bereits eine 3D-Druckerei in Stuttgart ausfindig gemacht und den Transport des fragilen Präparats durch die Veterinärpathologin Dr. Süß-Dombrowski organisiert, als eine Absage des Ministeriums für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR) kam - ohne jegliche Begründung.

Aber „geht nicht, gibt's nicht“. Wir kauften einen Rhesusaffenschädel aus Kunststoff und Nina Lummerzheim, Künstlerin und unsere Koordinatorin für Social Media ging mit Bohrer und Fräse ans Werk, anhand der Bilder die zahlreichen Löcher und Läsionen am Kunststoffschädel nachzubilden. Die Replik kommt dem Original recht nahe und so ließen wir ihn

per 3D-Druck vervielfältigen, um ihn rechtzeitig zum Internationalen Tag zur Abschaffung der Tierversuche bei unseren AGs an den zahlreichen Infoständen der Öffentlichkeit präsentieren zu können.

Unser Dank geht an die Firma Einfach3DDruck (www.einfach3ddruck.de/) für den Druck und TQD Technische Qualitätssicherung Dreiländereck GmbH (www.qd-werkstoffpruefung.de) für den Scan.

zuvor mit Schrauben befestigten Haltebolzen bewegungslos fixiert wird. Durch eine Elektrodenkammer, die über einem Bohrloch im Schädelknochen befestigt ist, werden Elektroden in das Gehirn eingeschoben, um die Aktivität von Nervenzellen zu messen. Die uns nun bekannt gewordenen Sektionsergebnisse offenbaren darüber hinaus tiefste Abgründe tierexperimenteller Forschung in Deutschland.



Gleichartige Versuche werden weiterhin an folgenden Standorten in Deutschland durchgeführt:

- Institut für Hirnforschung, Universität Bremen, Bremen
- Deutsches Primatenzentrum, Göttingen
- Leibniz-Institut für Neurobiologie, Magdeburg
- AG Neurophysik, Philipps-Universität Marburg
- Ernst-Strüngmann-Institut, Frankfurt am Main
- Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung, Tübingen
- Institut für Zoologie, Universität Tübingen, Tübingen
- Exzellenzcluster Werner Reichardt Centrum für Integrierte Neurowissenschaften, Tübingen

13 Jahre unter Verschluss

Natürlich sind diese Informationen nicht „freiwillig“ an die Öffentlichkeit gelangt, obwohl sie uns alle angehen und wir ungewollt solche Torturen im Labor mit unseren Steuergeldern mitfinanzieren. Vielmehr hatten alle zuständigen Behörden die Dokumentation des Untersuchungsamtes 13 Jahre lang unter Verschluss gehalten und offensichtlich das schwerste Leid der Affen billigend in Kauf genommen. Neben dem MLR hatten unter anderem das Veterinäramt Tübingen und das Regierungspräsidium Tübingen (Genehmigungsbehörde) Kenntnis von den Sektionsergebnissen. Die Staatsanwaltschaft Tübingen stellte 2012 eine Strafanzeige mehrerer Veterinärpathologen sowie weiterer Tierärzte der Untersuchungseinrichtung mit lapidarer Begründung ein.

Affenleid mit politischer Tragweite

Im Rahmen unserer bereits 2009 gestarteten Kampagne „Stoppt Affenqual in Tübingen“ hatten wir dem MLR in drei Gesprächsterminen, zuletzt im März 2022, insgesamt über 150.000 Unterschriften überreicht und die Dringlichkeit verdeutlicht, endlich aus der Affenhirnforschung auszusteigen. Während unser Verein

von den schwerwiegenden Ergebnissen des Sektionsberichts bis zuletzt keine Kenntnis hatte, sah sich das zuständige MLR trotz Wissen um das schwerste Affenleid offensichtlich nicht veranlasst zu handeln und speiste uns mit nichtssagenden Floskeln ab. In dem Zusammenhang ist es interessant zu wissen, dass 2011 die Grünen gemeinsam mit der SPD und 2016 sowie unverändert 2021 mit der CDU die Landesregierung in Baden-Württemberg übernahmen – an der Spitze ist seitdem ein grüner Ministerpräsident. Von 2011 bis 2016 hatten die Grünen die für den Tierschutz wichtigen Ministerien Landwirtschaft (MLR) und Wissenschaft inne, danach weiterhin das Wissenschaftsministerium. Vor der Wahl 2011 hatten die Grünen in Baden-Württemberg die Zielsetzung, Versuche an Primaten innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens zu beenden. Doch kaum an der Macht, wurde das Wahlversprechen nicht gehalten. Das ist umso gravierender, als nun bekannt geworden ist, dass den Entscheidungsträgern schon damals bekannt war, dass die Affen schwerstes Leid erfahren haben. Auf Bundesebene sieht es nicht anders aus: Im grün geführten Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) wird offensichtlich kein Handlungsbedarf gesehen, wie aus diversen Antwortschreiben an unseren Verein hervorgeht.

Humane Hirnforschung

Nicht nur, dass die Affenhirnversuche ein ethisches Problem darstellen. Vielmehr sind sie wissenschaftlich weder sinnvoll, noch zu rechtfertigen. Aus jahrzehntelanger Hirnforschung an Affen resultieren keinerlei erwiesene Erkenntnisse, die eine Relevanz für das menschliche Gehirn hätten, noch gibt es einen Durchbruch in der Heilung von Epilepsie, Alzheimer und anderen Erkrankungen. Auf humanen Modellen basierende Forschung hingegen ermöglicht die gezielte Untersuchung des menschlichen Gehirns mit seinen Funktionen. Beispielsweise eignen sich Hirn-Organoiden aus menschlichen Zellen, um zum Verständnis des menschlichen Gehirns und dessen kognitiver Leistungen beizutragen. An speziellen solcher „Mini-Gehirne“ können direkt Erkrankungen wie Alzheimer, Autismus oder Tumore erforscht und so eine wertvolle Basis für potenzielle, auf den kranken Menschen zugeschnittene Therapien gewonnen werden.

„Fall Jara“ löst Bestürzung aus

Im Sommer 2022, also nur wenige Monate nach unserem dritten Termin beim MLR, erlangten wir Kenntnis von den internen Unterlagen und brachten den „Fall Jara“ ins Rollen. Wir sorgten mit Hilfe des bekannten Fernsehjournalisten Manfred Karremann (s. Seite 7) dafür, dass das Wissen über das bislang behördlich vertuschte Leid großflächig verbreitet wird: unser in ZDF-Frontal initiiertes, im Oktober 2022 ausgestrahlter Beitrag, wurde von zahlreichen weiteren Medien aufgegriffen und sorgte deutschlandweit für Aufsehen in der Bevölkerung und führte hoffentlich zu so mancher Krisensitzung in den verantwortlichen Behörden und am Affenhirn forschenden Einrichtungen.

An Aktualität hat das dokumentierte schwerste Affenleid bis heute nichts verloren, auch wenn die Dokumentation aus dem Jahr 2009 stammt und am MPI aufgrund des öffentlichen Drucks die Affenhirnforschung 2017 eingestellt worden ist. Denn gleichartige Versuche werden weiterhin in Bremen, Göttingen, Magdeburg, Marburg, Frankfurt/M. sowie an drei Instituten in Tübingen durchgeführt, sodass wir von alltäglichen, aktuellen Missständen ausgehen.

„Tiere dürfen nicht hinter Mauern der Willkür ausgeliefert werden“

Interview mit Manfred Karremann

In enger Kooperation mit dem bekannten Autor, Fernsehjournalisten und Dokumentarfilmer Manfred Karremann ist es uns gelungen, das Thema Affenhirnforschung verstärkt in die Medien zu bringen. Seine erschütternden Fernsehdokumentationen etwa über Tiertransporte, Hunde- und Katzenfellproduktionen oder Affenzucht fürs Versuchslabor wurden mit unzähligen Preisen und Auszeichnungen gewürdigt. ÄgT sprach mit ihm über seine Motivation und den Affen Jara.

Wie bist du dazu gekommen, Fernsehjournalist zu werden?

Mit 12 Jahren habe ich ein Bild von Käfighühnern gesehen. Das hat mich so tief erschüttert, dass ich in der Folge einen kleinen Tierschutzverein gegründet habe. Für mich war schon damals klar: Wir dürfen nicht zulassen, dass Tieren so etwas angetan wird. Noch während des Studiums habe ich Schlachthöfe besucht. Dabei dachte ich: Die Menschen müssen erfahren, was mit unseren Tieren geschieht. Ohne Beschönigung, Sensation oder Effekthascherei: Einfach nur die Wahrheit. Es war denn auch der richtige Weg, die sogenannten "Nutz"-Tiere ins Bewusstsein zu rücken und mit Fakten auch die Politik in Deutschland und anderen Ländern zum Handeln aufzurufen. Heute mehr denn je schätzen junge Menschen das Prinzip der Ausgewogenheit und Ehrlichkeit in Filmen und in Social Media, wie oft Millionen Klicks zeigen.

Es muss extrem belastend sein, diese entsetzlichen Grausamkeiten zu dokumentieren. Was motiviert dich, es dennoch zu tun?

Ich bin dankbar dafür, dass ich zu Veränderungen für unsere Tiere beitragen darf. Weg zu sehen hieße, die Tiere allein zu lassen in ihrem Leid und nicht wenigstens zu versuchen, Dinge zu ändern. Denn das ist möglich. Nicht alles und nicht sofort, aber viele Menschen weltweit haben ein Herz für Tiere – sie müssen nur überhaupt erfahren, wie die Realität aussieht.

Welches waren deine einschneidendsten Erlebnisse bei deinen Recherchen?

Immer einzelne Tiere, denen ich nicht helfen konnte. Ein Rind beim Transport 1991, das so furchtbar misshandelt wurde. Eine

Katze 1999, die stranguliert wurde. Die Liste ist lang, und wäre bis 2023 fortzusetzen. Bei Tieren, aber auch bei Kindern.

Das Thema Tierversuche in die Öffentlichkeit zu bringen, ist dir auch ein besonderes Anliegen. Warum?

Weil Tierversuche meistens hinter Mauern versteckt ablaufen, Einblicke sind selten gestattet. Auch wenn ich die Angst der Experimentatoren im Hinblick auf manche Medien nachvollziehen kann, akzeptiere ich nicht, dass mit Tieren hier oft etwas geschieht, was die Öffentlichkeit auch unter seriösesten Umständen nicht erfahren darf. Für mich gibt es kein Eigentum an Lebewesen – und sie dürfen nicht hinter Mauern der Willkür ausgeliefert werden.

Es sind immer Einzelschicksale, die stellvertretend stehen für viele Tiere. Jara ist ein sehr trauriger Fall – das Schlimme daran ist, das sein Leid eben kein Ausnahmefall ist.

Du hast so viele Grausamkeiten gegen Tiere erlebt, welche Bedeutung hat da das Einzelschicksal des Affen Jara für dich?

Es sind immer Einzelschicksale, die stellvertretend stehen für viele Tiere. Jara ist ein sehr trauriger Fall – das Schlimme daran ist, das sein Leid eben kein Ausnahmefall ist. Ich finde es großartig, dass Ärzte gegen Tierversuche Jara zum Anlass nimmt, auf das Elend der Affen – mitten unter uns in Deutschland – aufmerksam zu machen.



So kennen ihn viele aus TV-Dokumentationen: Manfred Karremann im Einsatz für geschundene Tiere.

Du hast ein bewegendes Interview mit der Veterinärpathologin Dr. Süß-Dombrowski aufgenommen. Was war dein Eindruck?

Dr. Süß-Dombrowski ist eine ganz großartige Frau! Ich war sofort sehr beeindruckt von ihr. Ein ruhiger, sympathischer Mensch, der aber den Mut aufbringt, für die Affen zu sprechen. Obwohl sie weiß, dass diese Wahrheit einer mächtigen Lobby nicht ins Konzept der Beschönigung passt. Alle Achtung!

Was möchtest du unsere Leser noch wissen lassen?

Tierversuche betreffen Millionen Tiere, jedes Jahr. Das Thema müsste viel mehr in der Öffentlichkeit diskutiert werden.

Ich freue mich über die Arbeit der Ärzte gegen Tierversuche. Weil sie nicht nur engagiert, sondern auch kompetent sind. Das war mein Eindruck, nachdem ich die Mitarbeiter kennenlernen durfte.

Danke für das Interview und dein Engagement!



Seit 2011 haben wir drei Mal Petitionen mit insgesamt 154.544 Unterschriften gegen Affenhirnforschung in Tübingen eingereicht. Hier überreicht unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin Dipl.-Biol. Silke Strittmatter die Listen an Ministerialdirektorin Grit Puchan.

Unvermeidbarer Standard

In der internen Antwort des MPI auf den veterinärpathologischen Befund wird im Prinzip bestätigt, dass die Verletzungen unvermeidbarer Standard sind. So heißt es darin, dass die „multiplen Perforationen“ in der knöchernen Schädeldecke von den Schrauben der entfernten Implantate kommen. Dieser Umstand wird als „unvermeidliche Folge der Implantattechnik“ bezeichnet.

Mutige Veterinärpathologin

In Fortsetzung des Frontal-Beitrags haben wir im März 2023 einen Film veröffentlicht, den Manfred Karremann in unserem Auftrag produziert hat. In unserer Film-Serie „WIST – Wissenschaft statt Tierversuche im Gespräch“ werden zudem die Hintergründe dazu veranschaulicht.

In dem Interviewfilm lassen wir die seinerzeit federführend für den Sektionsbericht verantwortliche Veterinärpathologin Dr. Christine Süß-Dombrowski zu Wort kommen. Sie erläutert, dass ein Schädel-Hirntrauma, wie es hier im Tierversuch durch Operation herbeigeführt wurde, sehr schmerzhaft sei. Unter anderem die kreisförmig abgestorbene Haut und der durchtrennte Kaumuskel führten zu großen Schmerzen. An jeder Bohrstelle gäbe es auf der Hirnhaut eine schmerzhaft Entzündung. Die Stichverletzungen im Gehirn verursachten ebenfalls Entzündungen und hinterließen später Narben, was zur Epilepsie und Schmerzattacken führe.

Zudem zweifelt die Expertin den Nutzen der so gewonnenen Erkenntnisse an: „Die Messungen werden am schwerkranken Tier und am kranken Gehirn durchgeführt. Wenn Nervenbahnen durchtrennt worden sind, wenn Entzündungen die Erregungsleitungen stören und noch dazu das Tier unter Angst, Schmerzen und Durst leidet, kann ich mir nicht vorstellen, dass man Sinneswahrnehmungen und Denkprozesse erforschen kann,“ erklärt Dr. Christine Süß-Dombrowski in dem Interview-Film. In Gesprächen mit den Behörden sei sie nicht weitergekommen. „Grundlagenforschung allein kann kein Freibrief sein für solche Verletzungen“, sagt Dr. Süß-Dombrowski und weiter: „Die Bevölkerung soll wis-

sen, was wirklich dahintersteckt und die Menschen sollen das gute Recht haben, sich über solche Versuche zu empören.“

Wir sind Frau Dr. Süß-Dombrowski unendlich dankbar für ihren großen Mut, diese Missstände mit ihrer Expertise öffentlich zu erläutern und die Protagonisten, die all die Jahre die amtlichen Untersuchungsergebnisse ignoriert haben, damit zu konfrontieren.

Aus unserer Sicht ist es ein schweres Vergehen der zuständigen Entscheidungsträger, dass sie derart schwerstes, amtlich festgestelltes Tierleid, das unvereinbar mit dem Tierschutzgesetz ist, nicht sofort bei Bekanntwerden unterbunden und rechtliche Schritte gegen die Experimentatoren eingeleitet haben. Auch jetzt sind uns weiterhin keine Maßnahmen bekannt, diese Versuche von oberster Stelle aus zu beenden.

Die Affenhirnversuche sind weder ethisch, noch wissenschaftlich zu rechtfertigen. Hierzu haben wir eine ausführliche Stellungnahme mit einschlägigen Quellenachweisen verfasst, die umfangreich das schwere Leid der Tiere verdeutlicht, bei zugleich unerwiesenem, rein spekulativem Nutzen. Diese Ausarbeitung haben wir an alle Entscheidungsträger wie Genehmigungsbehörden und Ministerien geschickt. Darin wird deutlich, dass ein Nutzen dieser in Deutschland seit rund 30 Jahren praktizierten Forschung beispielsweise in Form von klinischen Anwendungen bis dato nicht nachgewiesen wurde, während das Leid der Tiere belegbar in den höchsten Schweregrad „schwer“ fällt. Vor dem Hintergrund der nach EU-Tierversuchsrichtlinie und dem Tierschutzgesetz vorgeschriebenen Schaden-Nutzen-Abwägung sind solche Versuche demnach nicht genehmigungsfähig, da hierfür der Nutzen den Schaden (Leid) überwiegen muss.

Wir werden weiterhin dafür kämpfen, ein Ende dieser Versuche herbeizuführen. Auf unserer Internetseite kann eine Petition unterstützt werden.

Dipl.-Biol. Silke Strittmatter

Weitere Informationen



- **Unterschreiben Sie unsere Online-Petition:**
www.affenleid.aerzte-gegen-tierversuche.de
- **Video Interview zur Hirnforschung an Affen:**
<https://kurzelinks.de/xl81>
- **Video WIST im Gespräch:**
<https://kurzelinks.de/5tuk>



Von links: Emeline Gougeon (Pro Anima), Jenn Scannell (Irish Anti Vivisection Society) und Dr. Corina Gericke (Ärzte gegen Tierversuche) vor dem Eingang der EMA in Amsterdam.

165.000 Unterschriften gegen Botox-Tierversuche

Zusammen mit unseren europäischen Partnern der ECEAE haben wir im April über 165.000 Unterschriften an die Europäische Arzneimittel-Agentur in Amsterdam überreicht. ÄgT hatte allein rund 65.000 beige-steuert. Bei dem Treffen mit Vertretern der Behörde machten wir deutlich, dass der unsägliche LD50-Test an Mäusen endlich aus

dem Europäischen Arzneibuch gestrichen werden muss. Vor nun mehr 12 Jahren war der erste tierversuchsfreie Test der Firma Allergan anerkannt worden. Dennoch leiden und sterben immer noch Zigtausende Mäuse bei der Qualitätskontrolle von Botulinumtoxin-Produkten (kurz „Botox“). 2021 wurden in Deutschland Botox-Tests

an 22.440 Mäusen genehmigt. In Irland, Schwerpunkt der Botox-Testungen, waren es im gleichen Jahr über 82.000 Mäuse. Die vierköpfige Delegation der EMA zeigte sich unserem Anliegen aufgeschlossen gegenüber und kündigte an, das Thema auf die nächste Sitzung ihrer 3R-Working Group im Mai setzen zu wollen.

„Versuchstier“haltung am Hamburger Universitätsklinikum (UKE) eröffnet

Seit 2018 haben wir mit Unterschriftensammlungen (32.000 an Hamburger Senat übergeben), lokalen Aktionen und in Politiker-Gesprächen gegen den geplanten Labor-Neubau protestiert. Doch im Januar wurde nach mehr als dreijähriger Bauzeit und Kosten von 32 Millionen Euro am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) ein neues Gebäude für „Versuchstier“haltung eröffnet. Laut UKE können dort rund 12.000 Tiere, vor allem Mäuse, aber auch Kaninchen, Schweine und Schafe, untergebracht werden. Zusammen mit Haltungsmöglichkeiten in anderen Gebäuden, können am Hamburger Uniklinikum so gleichzeitig 40.000 Tiere gehalten werden. Damit wurde eine Riesenchance für innovative Forschung vertan! Für uns war der Eröffnungstag ein schwarzer Tag. Doch wir werden nicht müde, zu verkünden, dass trotz 150 Jahren Methode Tierversuch immer noch zwei Drittel aller menschlichen Krankheiten nicht heilbar sind bzw. ihre Ursache nicht bekannt ist – und die Leistungstärke der boomenden tierversuchsfreien Methoden zu betonen.





Einen Infostand sowie eine Silent Line gab es in Heidelberg in Zusammenarbeit zwischen unserer AG Rhein-Neckar und dem Peta Streetteam Heidelberg.

Aktionsmonat zum Tag zur Abschaffung der Tierversuche

Zum Internationalen Tag zur Abschaffung der Tierversuche am 24. April rufen wir jährlich zu einem Aktionstag auf. Dieses Jahr veranstalteten wir gleich einen ganzen Aktionsmonat. So füllten wir den ganzen Monat April mit Online-Aktionen auf unseren Social-Media-Kanälen Facebook und Instagram. Der Aktionstag auf der Straße fand am 22. April statt. In folgenden 18 Städten organisierten viele Gruppen sowie Einzelpersonen Outdoor-Aktionen:

- Augsburg
- Bayreuth
- Berlin
- Braunschweig
- Bremen
- Chemnitz
- Düsseldorf
- Frankfurt/M.
- Hamburg
- Hannover
- Heidelberg
- Homburg
- Karlsruhe
- Kehl/Straßburg
- Memmingen
- Münster
- Tübingen
- Wien

Ebenfalls im Rahmen des Aktionstags fand der zusammen mit Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner veranstaltete Online-Vortragsabend am 26. April „Ausstieg aus dem Tierversuch – was Deutschland von anderen Ländern lernen kann“ statt (siehe Seite 11).



Der Silent Triangle unserer AG Hannover zusammen mit anderen Tierschutzgruppen war ein Blickfang.



In einem Interims-Labor im Sigmar-Park in Augsburg sollen schon bald die ersten Tierversuche der Stadt starten. Unsere AG Augsburg protestierte mit einer Fahrrad-Demo.

ONLINE VORTRAGSABEND

Ausstieg aus dem Tierversuch – was Deutschland von anderen Ländern lernen kann

Im Rahmen der gemeinsamen Kampagne „Ausstieg aus dem Tierversuch. JETZT!“ luden Ärzte gegen Tierversuche und Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner zu einem Informationsabend mit drei Vorträgen ein. Die internationale Veranstaltung mit Vortragenden aus den USA, den Niederlanden und Luxemburg stieß auf breites Interesse. Es schalteten sich bis zu 220 Personen aus aller Welt zu.

Die rein englischsprachige Veranstaltung eröffnete Dr. Tamara Zietek, Koordinatorin Wissenschaft bei ÄgT. Sie war selber in der humanbasierten Forschung tätig und damit quasi eine weitere Expertin in der Runde, die souverän durch das Event führte.

Der erste Vortrag wurde von **Dr. Aysha Akhtar** gehalten. Sie ist Fachärztin für Neurologie, Präventivmedizin und Public Health, zudem Mitgründerin und Vorsitzende des Center for Contemporary Science in den USA. In ihrem Vortrag „Why we must replace animal testing and how to do it – first steps in the U.S.“ (Warum wir Tierversuche ersetzen müssen und wie das gehen kann – erste Schritte in den USA) betonte sie die Wichtigkeit, die nächste Generation zu schulen – neben angehenden Wissenschaftlern in allen Forschungsbereichen auch Stakeholder und Behörden. Weitere Stellschrauben sind Politik und Gesetze, auch in Hinsicht auf finanzielle Förderung: dies ist essenziell, da es zu wenig Gelder für die humanbasierten Methoden gibt.

Ein weiterer Punkt wäre eine Änderung der Narrative, was mit dem FDA Modernization Act 2.0 in den USA bereits angegangen wurde: das Wort „Tiere“ wurde durch „nicht-klinische Tests“ ersetzt – somit wird nicht mehr impliziert, dass Tiere die (einzige) adäquate Testmethode für Medikamente sind.

Prof. Dr. Merel Ritskes-Hoitinga ist Professorin für Evidenzbasierten Übergang zu tierversuchsfreien Innovationen an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Utrecht, Niederlande, und präsentierte „Accelerating the transition to an animal-testing-free world: how can we achieve this together?“ (Beschleunigung des Übergangs zu einer tierversuchsfreien Welt: Wie können wir dies ge-



Von oben links:
Tilly Metz,
Dr. Tamara Zietek,
Dr. Aysha Akhtar
und Prof. Dr. Merel
Ritskes-Hoitinga.

meinsam erreichen?). Die systematischen Reviews, die sie gegen einige Widerstände etablierte, zeigten, dass die Übertragbarkeit auch dann mangelhaft ist, wenn alles „vorbildlich“ läuft – daher muss ein Übergang zu humanbasierten Methoden angestrebt werden.

Die Niederlande sehen sich als Katalysator im internationalen Umfeld für diesen Übergang. Neben den niederländischen Universitäten gibt es verschiedene Stakeholder, die das Übergangs-Programm TPI aktiv unterstützen; internationale Zusammenarbeit ist eine weitere Komponente. Wissenschaftliche Nachweise allein sind offensichtlich nicht ausreichend für eine tatsächliche Veränderung – auch die Gesellschaft und Behörden müssen eingebunden werden, da der Wandel sonst zu lange braucht.

Wissenschaft und Technologien sind vorhanden, aber es braucht eine Strategie für transdisziplinäre Forschung und Bildung sowie international harmonisierte Rechtsvorschriften.

Den politischen Part übernahm **Tilly Metz**. Sie ist Mitglied des Europa-Parlaments, Mitglied der Grünen/Freien Allianz und Vorsitzende der Intergroup für Tierschutz des Europa-Parlaments. In ihrem Vortrag „Phasing out animal experiments in the EU: a European Parliament perspective“ (Aus-

stieg aus dem Tierversuch in der EU: eine Perspektive des Europäischen Parlaments) sieht sie die Tradition des Tierversuchs als größtes Hindernis für den Übergang, sowohl in Wissenschaft als auch Politik. Zwar ist die Richtlinie 2010/63/EU (Tierversuchsrichtlinie) mit die strengste weltweit, da sie perspektivisch den vollständigen Ersatz von Tierversuchen vorsieht. Was aber eindeutig fehlt ist eine Strategie mit klaren Meilensteinen, die Identifizierung von zentralen Forschungsschwerpunkten sowie eine neue Infrastruktur. Obwohl 97% der EU-Parlamentarier im September 2022 für einen so gearteten EU-Ausstiegplan stimmten, zeigte die EU-Kommission keine Bemühungen danach. Daher ist und bleibt politischer und öffentlicher Druck wichtig, denn unterm Strich hat der Ausstieg aus dem Tierversuch gleich mehrere Benefits: ethisch, wissenschaftlich und ökonomisch.

Im Anschluss gab es die Gelegenheit, Fragen per Chat zu stellen, die von den Referenten beantwortet wurden.

Die Aufzeichnung ist mit der Möglichkeit des Einstellens deutscher Untertitel auf YouTube verfügbar.

■ https://youtu.be/RE-XTK_rbac

Dipl.-Biol. Julia Radzwill

Herz aus Stein 2023



Negativpreis geht an die Philipps-Universität Marburg

Bereits zum 6. Mal haben wir den Negativpreis „Herz aus Stein“ verliehen. Auch in diesem Jahr wurden 5 Versuche in einer Online-Abstimmung zur Wahl gestellt. Die meisten Stimmen erhielt die Arbeitsgruppe Neurophysik der Philipps-Universität Marburg für Versuche an Rhesusaffen im Bereich der Hirnforschung.

Zur Wahl standen 5 Versuche, die zwischen 2020 und 2022 von den Experimentatoren selbst in wissenschaftlichen Fachzeitschriften publiziert worden sind. So wurden in Bayreuth Fische mit Elektroschocks betäubt und beobachtet, wie sie bewusstlos zu Boden sinken und wie lange die Atmung der Tiere aussetzt. In Duisburg-Essen wurden Graumullen die Augen mit einer Schere herausgeschnitten, um zu untersuchen ob dadurch die magnetische Orientierung der Tiere beeinträchtigt wird und sich ihr Nestbauverhalten ändert. In Marburg mussten Affen auf Punkte auf Bildschirmen starren, während ihre Gehirnaktivität vermessen wurde. In Münster

Wozu diese Versuche an Affen durchgeführt wurden, wenn entsprechende Erkenntnisse bereits vorliegen und ganz offensichtlich auch Versuche mit freiwilligen menschlichen Probanden möglich sind, erschließt sich nicht.

wurden Medikamententests an schwangeren Affen und ihrem Nachwuchs durchgeführt. Und in Rostock wurden bei Mäusen schmerzhafte Magen-Darm-Erkrankungen hervorgerufen und dann

untersucht, ob sich ihr Leid anhand von Blutwerten zuverlässig messen lässt. Die Versuchsbeschreibungen sind unserer öffentlichen Datenbank Tierversuche entnommen, in welcher derzeit über 5.300 Beschreibungen von in Fachzeitschriften veröffentlichten Tierversuchen aus Deutschland dokumentiert sind.

Der „Gewinner“

Von 6.286 abgegebenen Stimmen entfielen 1.832 (29 %) auf den Kandidaten (Kandidaten sind Institute, keine Einzelpersonen) aus Marburg. Die Arbeitsgruppe Neurophysik der Philipps-Universität Marburg ist eine der 8 tierexperimentellen Einrichtungen in Deutschland, an

denen immer noch Hirnforschung an Affen betrieben wird. Bei dem „nominierten“ Versuch wurde zwei als „O“ und „S“ bezeichneten Rhesusaffen „Kopfhaltersysteme“ auf den Kopf montiert. Bei „O“ wurde zusätzlich ein Loch in den Schädel gebohrt und darüber eine Elektrodenkammer befestigt. Beiden Tieren wurden zudem Kappen mit Elektroden auf den Kopf gesetzt. Die Aufgabe für die im Primatenstuhl fixierten Tiere bestand darin, einen roten Punkt in der Mitte des Bildschirms anzustarren. Im unteren Drittel des Bildschirms bewegten sich gleichzeitig 600 kleine weiße Punkte hin und her. Dies sollte eine Körperbewegung der bewegungsunfähigen Affen simulieren. Nach Abschluss der Versuche wird Affe „O“ in weiteren Experimenten verwendet.¹ Das Schicksal von Affe „S“ wird nicht erwähnt, vermutlich muss auch er an weiteren Versuchen teilnehmen.

Tierversuche zum Wohle des Menschen?

Von Tierversuchsbefürwortern wird oft behauptet, dass Tierversuche zum Wohle des Menschen durchgeführt werden. Laut der zugehörigen Veröffentlichung war das Ziel der Versuche, zu untersuchen, wie das Gehirn eine – durch sich hin und her bewegenden Punkte simulierte – Eigenbewegung verarbeitet. Dieser Prozess ist beim Menschen bereits erforscht und auch in der nun mit dem Herz aus Stein „ausgezeichneten“ Studie wurden neben Experimenten an Affen auch Versuche mit menschlichen Freiwilligen durchgeführt, bei denen auf die Fixierung des Kopfes ebenso wie auf einen Flüssigkeitsentzug verzichtet werden konnte. Wozu diese Versuche an Affen durchgeführt wurden, wenn entsprechende Erkenntnisse bereits vorliegen und ganz offensichtlich auch Versuche mit freiwilligen menschlichen Probanden möglich sind, erschließt sich nicht. Es ist zu befürchten, dass hier lediglich gezeigt werden soll, dass das Gehirn der Affen ähnlich arbeitet wie das des Menschen, um so weitere Versuche an nicht-menschlichen Primaten zu rechtfertigen.

Dr. rer. nat. Johanna Walter

Quelle

(1) Schmitt C. et al. *Progress in Neurobiology* 2021; 205:102117

Reaktion des „Gewinners“

Einer Stellungnahme der Universität Marburg zufolge habe die Arbeit der AG Neurophysik zur Entwicklung eines Retinaimplantats (Sehprothese) beigetragen. Ein solches Projekt zur Entwicklung von Retinaimplantaten wurde allerdings 2007 beendet und die Implantate wurden bereits 2008 am Menschen getestet. Hier werden also lange zurückliegende mutmaßliche Erfolge der Marburger Affenhirnforschung zur Rechtfertigung der noch immer stattfindenden Experimente genutzt. Dies legt den Verdacht nahe, dass in den letzten 15 Jahren keine nennenswerten und nutzbaren Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

Tatsächlich ist der nun mit dem „Herz aus Stein“ ausgezeichnete Versuch der Grundlagenforschung zuzuordnen, welche per Definition keinen konkreten Nutzen verfolgen muss. Stattdessen können im Namen des Erkenntnisgewinns selbst grausamste Tierversuche durchgeführt und mit einem sich möglicherweise in ferner Zukunft ergebenden Anwendungsbezug gerechtfertigt werden.

Nicht das „Herz aus Stein“ schockiert, sondern die Tierversuche selbst

Die Medienresonanz war wieder einmal enorm und zahlreiche lokale Medien berichteten in Print, Radio und Fernsehen über die Nominierungen aller fünf Kandidaten und schließlich den „Gewinner“.

Auch die Tierversuchsbefürworter-Organisationen haben wieder vehement gegen das „Herz aus Stein“ protestiert. Unter anderem wurde uns vorgeworfen, der „gesellschaftlichen Debatte über Tierversuche erheblichen Schaden zuzufügen“ indem wir „durch Schockbilder und eine drastische Wortwahl“ „emotionalisieren und aufwiegeln“.

Bei den auf unserer Webseite und in den sozialen Medien von uns verwendeten Bildern handelt es sich um frei verfügbare neutrale Bilder der in den Versuchen eingesetzten Tierarten vor einem neutralen Hintergrund. Wenn diese Bilder in der Lage sind, den Betrachter zu schockieren, dann, weil sie sich einem fühlenden Lebewesen gegenüber sehen, dem sie in die Augen blicken kön-

nen. Ein Umstand, den die Experimentatoren gerne verschleiern, in dem sie die Tiere zu sogenannten „Modellen“ degradieren. Unsere vermeintlich „drastische Wortwahl“ ist nichts anderes als eine nüchterne Zusammenfassung der von den Experimentatoren selbst veröffentlichten Versuchsbeschreibungen. Wir übersetzen sie lediglich in eine sachliche Sprache, welche nicht vollständig darauf ausgelegt ist, die Tiere zu verdinglichen und das Geschehen zu verharmlosen. Häufig wird in den Veröffentlichungen beispielsweise das Töten eines Tieres mit dem Begriff „opfern“ (englisch: „sacrifice“) umschrieben. Ob dies lediglich dazu dient, den Begriff des Tötens zu umgehen oder auch die Verantwortung an eine höhere Instanz abgeschoben werden soll – hier also an „die Wissenschaft“, welcher das Tier als „Opfer“ dargebracht wird – sei dahingestellt. Tatsächlich werden die Tiere getötet und genauso benennen wir es. Organe werden nicht „geerntet“ („harvested“) oder „gesammelt“ (collected), sondern aus den Körpern der Tiere herausgeschnitten. Affen werden nicht in einen Primatenstuhl „gesetzt“, sie werden in einer eigens dafür entwickelten Vorrichtung mit Hilfe von an den Schädel geschraubten Haltestangen fixiert. Die Affen werden für ihre „Mitarbeit“ bei den Versuchen nicht „belohnt“, sie werden durch Durst zu einem dem Forscherwunsch entsprechenden Verhalten gezwungen.

Wir übersetzen den verharmlosenden und befremdlichen Sprachgebrauch der Forschenden in eine sachliche und neutrale Sprache. Wenn dies dazu führt, dass Menschen „emotionalisiert werden“ und sie das Leid, das den Tieren in Laboren zugefügt wird, als grausam empfinden, so liegt dies gewiss nicht an unseren Formulierungen. Vielmehr ist es das, was in den Laboren passiert und was die Experimentatoren – vielleicht sogar vor sich selbst – hinter verharmlosenden Umschreibungen zu verstecken versuchen, was die Menschen emotional bewegt und zurecht empört. Insgesamt zeigt die Resonanz, dass wir mit der Verleihung des „Herz aus Stein“ wieder einmal ins Schwarze getroffen haben.

DENKmal in Erlangen

Mahnmal für die Opfer von Tierversuchen und alle vom Menschen ausgebeuteten Tiere

„Tiere haben Rechte“ steht auf dem DENKmal aus kroatischem Kalkstein, das am 29. April an der Kirche „Kreuz & Quer“ mitten in Erlangen aufgestellt wurde. Es steht für die Millionen Tiere, die weltweit durch den Menschen ausgebeutet werden. Mit behördlicher Genehmigung wurde von der Bildhauerin Monika Ritter ein Mahnmal geschaffen, das von unserer Arbeitsgruppe Erlangen initiiert und aus privaten Spenden finanziert wurde.

In der Ausschreibung für das Projekt, die in Zusammenarbeit von ÄgT und dem Kulturamt Erlangen erstellt wurde, hieß es, dass die Arbeit das Leiden der wehrlosen Tiere zeigen soll, sie soll jedoch zugleich der lebendigen Kreatur ein Denkmal setzen, ihrer Schönheit und Faszination. So soll das Mahnmal zur Identifikation mit dem Dargestellten einladen. Dieser Vorgabe kamen 6 Bewerber sehr nahe, doch der Entwurf mit Beagle, Affe, Kaninchen, Schwein, Maus und Meer-schweinchen von Monika Ritter war am überzeugendsten.

Dieses DENKmal für gequälte Tiere ist insofern einzigartig, als es von Anfang an mit behördlicher Genehmigung in öffentlichem Raum errichtet wird. Eine als „Hamburger Stadtmusikanten“ bekannt



Von re.: Margrit Vollertsen-Diewerge (AG Erlangen von ÄgT), Bildhauerin Monika Ritter, Dr. med. Rosmarie Lautenbacher (Vorstandsmitglied von ÄgT), Dr. med. Christina Gerlach-Schweitzer (Mitglied des erweiterten Vorstands von ÄgT) und Dr. med. Andreas Ganz (Vorsitzender von ÄgT).

gewordene Skulptur, die allen Opfern von Tierversuchen gewidmet ist, war 2021 von unbekannt aufgestellt worden und konnte erst im März 2023 einen geeigneten Platz in Hamburg finden.

Bei der Einweihung am 29. April würdigte unser Vorsitzender, Dr. med. Andreas Ganz, den Einsatz der Initiatorin und Leiterin der AG Erlangen, Margrit Vollertsen-Diewerge,

der es gelungen war, dieses beeindruckende Symbol für eine bessere Welt für die Tiere Realität werden zu lassen.

Zudem sprach Bundesverdienstkreuzträger Dr. jur. Eisenhart von Loeper zur Bedeutung des Tierschutzes durch die Aufnahme in das Grundgesetz.

Dr. med. vet. Corina Gericke

Unser Stein hat Geschichte

Bereits in einer Urkunde von 1096 wurde der kleine Ort Kanfanar in Istrien erwähnt. Der helle Naturstein Kanfanar, auch „Giallo d'Istria“ „Gelb von Istrien“ genannt, entstand aber schon wesentlich früher, nämlich während der Kreidezeit, also zwischen 145 Millionen und 66 Millionen Jahren.

Seit Jahrhunderten liefern die Steinbrüche von Kroatien das wertvolle wetterfeste Material für Kunstwerke im mediterranen Raum. Als Beispiel sei die Rialtobrücke in Venedig genannt. Um dieses wertvolle Gestein auch noch im 21. Jahrhundert abbauen zu können, werden mit mächtigen Kettensägen und Seilzügen Abschnitte mit 400 Tonnen Gewicht aus den Wänden des Steinbruchs geschnitten, in Rohblöcke von 10-12 Tonnen zerteilt und dann in das 23 km ent-

fernte Pazin transportiert, wo sie je nach Bestellung in die vorgegebenen Maße gesägt und vorbehandelt werden.

Gut verpackt und geschützt wurde der Stein dann auf die Reise geschickt, zu einem Punkt in der Welt, den er sich vor 100 Millionen Jahren nicht ausgesucht hat: nach Deutschland, genauer nach Franken, noch genauer in die Werkstatt von Monika Ritter.

Nun hat er einen dauerhaften neuen Platz gefunden: im Bibelgärtchen bei der Kirche Kreuz & Quer als Mahnmal für die Opfer von Tierversuchen und für alle vom Menschen ausgebeuteten Tiere.

Margrit Vollertsen-Diewerge



VORBILDlich:

Bremen erleichtert Studium ohne Tierverbrauch

Bislang elf Bundesländer ermöglichen durch Regelungen in den Hochschulgesetzen Studierenden ohne Tierleid ihren Abschluss zu erlangen. Doch die Hürden sind groß und noch immer gehören tierverbrauchende Übungen zum Standard in der Ausbildung von unter anderem Human- und Tiermedizinern sowie Biologen. Bremen geht nun einen wichtigen weiteren Schritt.

Studierende in Bremen könnten es jetzt tatsächlich schaffen, ihre Ausbildung ohne die Teilnahme an tierverbrauchenden Übungen zu absolvieren. So wurden aktuell einige positive Änderungen des Bremer Hochschulgesetzes beschlossen, die den Verzicht auf die Verwendung von Tieren verbindlicher regeln als bislang.

Im Bremer Hochschulgesetz ist nun verankert, dass die Wissenschaftsfreiheit nicht unbegrenzt ist. So sollen tierschutzrechtliche Vorgaben sowie das Recht auf freie Berufswahl berücksichtigt werden.

In Studium und Lehre ist nun auf die Verwendung von eigens hierfür getöteten Tieren und die mit Belastungen verbundene Verwendung von lebenden Tieren zu verzichten. Wenn es keine „gleichwertige“ tierfreie Lehrmethode gibt, muss dies nachgewiesen und dokumentiert werden. In diesem Fall können Studierende wenigstens auf begründeten Antrag den Leistungsnachweis ohne Verwendung eigens getöteter Tiere erlangen. Die Hochschule muss gegenüber zuständigen Behörden jährlich über erzielte Fortschritte in der Förderung von tierfreien Lehrmethoden sowie die im Sinne des Tierschutzgesetzes unerlässlichen Tierversuche im Vorjahr berichten.

Bislang war im Bremer Hochschulgesetz nur geregelt, dass auf die Verwendung von Tieren verzichtet werden soll, wenn es für das Studium möglich ist, andere Lehrmethoden einzusetzen. Zudem mussten Studierende einen Antrag stellen, wenn sie nicht an tierverbrauchenden

den Übungen teilnehmen wollten, über den ein Prüfungsausschuss im Einzelfall zu entscheiden hatte.

Unser Verein wirkt aktiv daran mit, dass Studierende nicht zur Teilnahme an Übungen mit Tierverbrauch gezwungen werden. Die nun in Bremen beschlossenen positiven Änderungen sind ein begrüßenswerter Schritt weg von altertümlichen Ausbildungskursen, hin zu modernen Lehrmethoden ohne Tierleid.

Angesichts der zahlreich vorhandenen tierverbrauchsfreien Lehrmethoden, mit denen sich die Inhalte didaktisch sinnvoll erlernen lassen, sehen wir jedoch die verbindliche Festschreibung eines gänzlich tierverbrauchsfreien Studiums für unabdingbar. Allein die Datenbank von InterNICHE, dem Netzwerk für tierleidfreie Lehrmethoden, listet über 1.200 Filme, Computerprogramme, Simulatoren und Modelle.

Dipl.-Biol. Silke Strittmatter

ÄGT INTERN

Unsere neue Webseite ist online!

Um den zeitgemäßen Anforderungen des Internets und der Menschen zu entsprechen, war es erforderlich, unsere Webseite neu zu gestalten. Nach monatelanger Arbeit sind jetzt alle Informationen rund um unsere Arbeit technisch upgedated und im frischen Design – klicken Sie doch gleich einmal rein:

■ www.aerzte-gegen-tierversuche.de



Neue Video-Serie

Im Gespräch: Wissenschaft statt Tierversuche

Auf Berichterstattungen durch klassische Medien zu hoffen, ist zu wenig. Durch unsere eigenen Social-Media-Kanäle können wir große Reichweiten erzielen. So haben wir unsere eigenen Video-Produktionen verstärkt. Dazu gehören sogenannte Shorts und Reels, die auf YouTube und Instagram immens gefragt und für uns also ein „Must-have“

sind. Länger und vertiefender gehen wir auf verschiedene Themen in der Serie „Im Gespräch: Wissenschaft statt Tierversuche“ ein. Drei Folgen haben wir bereits abgedreht. Schauen Sie doch gleich einmal auf unserem YouTube-Kanal:

■ www.youtube.com/NeinZuTierversuchen

Vorgestellt:

Tierische Aktivisten Hamburg



Christina und René protestieren regelmäßig, z. T. mehrmals die Woche, mit einem Transparent; an einer Ampel vor dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf oder an anderen gut sichtbaren Orten.

Wie engagiert ihr euch?

Wir haben uns bewusst für den Straßenaktivismus entschieden, um im direkten Kontakt zu Menschen eine positive Aufbruchstimmung in Richtung „tierversuchsfrei“ zu erzeugen.

Momentan stehen wir mit Ampel- und Unterschriftenaktionen einmal in der Woche vor dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) und samstags neben Biomärkten. Vor dem UKE Hauptingang befindet sich eine Ampel-Kreuzung, und während der Fußgänger-Grünphasen stellen wir uns vor die wartenden Autofahrer und konfrontieren sie mit dem Thema.

Wir wollen diejenigen informieren, die jeden Tag ins UKE rein- und rauslaufen,

und nicht für möglich halten, dass die Universität wider besseres Wissen stur am Tierversuch festhält. Während Experimentatoren unsere Fakten oft weglächeln, interessieren sich andere Mitarbeiter, Patienten, Besucher und Studenten des UKE sehr für die große Bandbreite an ÄgT-Informationsmaterial.

Das neue Tierversuchslabor des UKE wurde kürzlich „feierlich“ eingeweiht. Wir reagieren mit neuem Banner und neuen Plänen. Jetzt erst recht!

Was war der Auslöser, aktiv zu werden?

Die Ergebnisse der Recherche von Soko Tierschutz und Cruelty Free International bezüglich der Missstände am LPT haben uns auf die Straße getrieben.

Warum weißt ihr explizit auf ÄgT hin?

ÄgT bietet für unsere Protestform ideales Material für Öffentlichkeitsarbeit. Wir können Menschen direkt eine breite und wissenschaftlich fundierte Gesprächsgrundlage bieten, die ihnen wiederum als Argumentations- und Meinungsverstärker auf die Frage aller Fragen „Woran soll man sonst testen?“ eine sichere Hilfe leistet. Auch das ÄgT-Schulprojekt ist super! Wir bewerben es ständig und oft entpuppt sich ein Unterschreiber als dankbarer Lehrer oder Schüler fragen nach!

Gab es ein besonders schönes oder bewegendes Erlebnis, das ihr bei diesen Einsätzen erlebt habt?

Das persönliche Gespräch mit Tierexperimentatoren bleibt uns jedes Mal besonders im Gedächtnis. Nach unseren Erlebnissen folgen diese Menschen einer Art „Hitliste“, die Leben in wertem Leben und unwertes Leben einteilt. Argumente dagegen werden abgeschmettert. Besonders erfreulich ist, festzustellen, dass die Mehrheit unserer Gesprächspartner sich eindeutig gegen den Tierversuch ausspricht.

Wir erinnern uns an ein 9-jähriges Mädchen, das 50 Cent gegen Tierversuche spenden wollte. Sie erzählte begeistert von einer Ärztin, die in ihrer Klasse mit ihnen zum Thema „tierversuchsfrei“ bastelte und allen habe es großen Spaß gemacht.

ÄgT-Jahresbericht 2022



Obwohl auch 2022 uns allen gesellschaftlich ein Krisenjahr bescherte, erhielten wir als Verein viel praktische und finanzielle Unterstützung. So konnten wir mit vereinten Kräften intensiv weiter für eine „neue Welt“, ohne Tierversuche und mit bahnbrechenden, leistungsstarken tierversuchsfreien Forschungsmethoden arbeiten. Unser Jahresbericht gibt Ihnen einen Überblick, was wir in diesem Jahr geleistet haben. Gehen Sie noch einmal in unser 2022 zurück, und dann weiter mit uns nach vorn!

Der Jahresbericht steht als PDF-Datei zum Online-Lesen oder Herunterladen zur Verfügung unter www.jahresberichte.aerzte-gegen-tierversuche.de Auf Wunsch drucken wir ihn aber auch aus und schicken ihn gern zu.

Sie schreiben gern?

Kennen Sie denn schon unseren Leserbriefkreis?

Leserbriefe sind eine gute Möglichkeit, Argumente gegen Tierversuche einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, machen Sie bei unserem Leserbriefkreis mit.

Von Zeit zu Zeit schicken wir Ihnen Links zu Artikeln, die sich für einen Leserbrief lohnen. Sie können dann auf diesen Artikel reagieren, wenn Sie Zeit und Lust dazu haben. Die Abstände sind unregelmäßig: manchmal kommen mehrere Artikel auf einmal, manchmal findet sich wochenlang nichts.

Gern schicken wir Ihnen zuvor auch Infos mit unseren Argumenten zu. Bei Fragen und Interesse freuen wir uns über Ihre E-Mail mit dem Betreff „Leserbriefkreis“ an leserbriefkreis@aerzte-gegen-tierversuche.de.

Auf dem Weg zur tierversuchsfreien Chemikali­entestung

In der EU werden für die Sicherheitstestung von Chemikalien aktuell noch viele Tierversuche durchgeführt. Wir setzen uns dafür ein, dass dies in Zukunft geändert wird. Unsere Wissenschaftskoor­dinatorin Dr. Tamara Zietek vertritt unseren Verein im EU-Projekt ONTOX, in dem es um tierversuchsfreie Chemikali­entestung geht. Kürzlich war sie hierzu auf einem Workshop in Brüssel.

Wenn neue Chemikalien oder Gefahrstoffe in der EU registriert werden, ist die Europäische Chemikalienagentur ECHA für die Sicherheitstestung dieser Substanzen zuständig. Bei diesen Testungen werden zwar zunehmend auch tierversuchsfreie Verfahren eingesetzt, jedoch immer noch zahlreiche Tierversuche gefordert. Moderne tierfreie Methoden sind z. B. 3-dimensionale Zellkulturen basierend auf menschlichen Stammzellen oder auch komplexe Computermodelle, die das Gefahrenpotenzial einer bestimmten Substanz vorhersagen können. Die EU fördert aktuell 3 Großprojekte, in denen es um die Etablierung einer tierversuchsfreien Sicherheitstestung von Chemikalien geht: ONTOX, Risk-HUNT3R und PrecisionTox. Insgesamt werden diese Projekte mit 60 Millionen Euro gefördert. Projektstart war 2021 und die Projektdauer ist 5 Jahre. Im Projekt ONTOX ver­trete ich den Verein als Stakeholder (Inter­essenvertreter) über unseren Dachverband Eurogroup for Animals.

Im März 2023 gab es nun den ersten ONTOX-Stakeholder-Workshop in Brüssel. Anwesend waren hier die leitenden Wissenschaftler, die im ONTOX-Projekt arbeiten sowie alle Stakeholder, also Inter­essenvertreter verschiedener relevanter Branchen. Im ONTOX-Projekt arbeiten insgesamt 19 Partnerorganisationen aus 9 verschiedenen Ländern (EU und USA). Es sind sowohl Universitäten und For­schungsinstitute vertreten, als auch Unter­nehmen verschiedener Größen. Der Work­shop diente dazu, dass die Stakeholder über den Projektverlauf informiert werden und aus ihrer Perspektive Input geben. Im Rahmen mehrerer Vorträge wurde der aktuelle Stand der Forschungsarbeiten prä­sentiert. Bei ONTOX sollen Strategien ent­wickelt werden, die es ermöglichen, ohne Tierversuche die Giftigkeit von Chemi­kalien zu untersuchen. Hierzu wird nicht nur eine bestimmte Methode entwickelt, sondern eine Batterie an tierversuchs-



Im ONTOX-Projekt arbeiten 19 Partnerorganisationen aus 9 verschiedenen Ländern der EU und den USA.

freien Verfahren, bestehend aus künstlicher Intelligenz, In-vitro-Methoden (z. B. humane Zellkulturen) und Computer-basierten Modellen. Solche Testbatterien werden bei ONTOX zunächst für 3 Organe etabliert: Niere, Gehirn und Leber. Mit den entwickelten Testungsstrategien werden dann diverse Chemikalien untersucht, insbesondere Medikamentenwirkstoffe, Lebensmittelinhaltsstoffe, Kosmetikinhaltsstoffe und Biozide.

Bei ONTOX sollen Strategien entwickelt werden, die es ermöglichen, ohne Tierversuche die Giftigkeit von Chemikalien zu untersuchen.

In Kleingruppenarbeit wurden bei dem Workshop dann verschiedene Thematiken erörtert, in denen es darum ging, was die wesentlichen Hürden für den Einsatz der tierfreien Testungen sind und wie diese überwunden werden können. Wichtig hierbei war es, die verschiedenen Perspektiven von akademischen Forschern, Unternehmen und Tierrechtorganisationen miteinzubeziehen. Ein zentraler Punkt, der sich herauskristallisierte, war, dass mehr Geld für die tierversuchsfreie

Forschung bereitgestellt werden muss, insbesondere für die Validierung tierfreier Verfahren – etwas, das unser Verein bereits seit Jahren fordert. Bei der Validierung wird überprüft, wie robust und zuverlässig eine Methode ist.

Eine große Hürde ist zudem, dass die Tierversuche sich seit langer Zeit als Goldstandard für die Sicherheitstestung etabliert haben – unabhängig davon, dass sie für die Gewährleistung der menschlichen Sicherheit ungeeignet sind. Sicherheitstestungen auf EU-Ebene sind ein starres System und der Tierversuch ist historisch bedingt fest verankert. Daher muss mühselige Überzeugungsarbeit geleistet werden, um die Tierversuche abzuschaffen – im EU-Parlament, bei der EU-Kommission und bei den EU-Behörden. Es muss an allen Stellen beständig darauf aufmerksam gemacht werden, dass moderne tierversuchsfreie Teststrategien, wie sie bei ONTOX entwickelt werden, besseres Potenzial haben, die menschliche Sicherheit zu gewährleisten, als Tierversuche. Hierfür kämpfen wir mit unseren Verbündeten aus der ganzen Welt – nicht nur im ONTOX-Projekt, sondern auch in zahlreichen anderen Gremien und Verbänden.

Dr. rer. nat. Tamara Zietek

Paradigmenwechsel: Vorbeugen im Fokus

Von der Reparaturmedizin zu einem neuen System der ganzheitlichen Medizin auf Grundlage humanbasierter Forschungs- und Behandlungsmethoden

Das deutsche Gesundheitssystem steht vor einem Kollaps. Bei immer höher werdenden Behandlungskosten und einem stetig steigenden Altersdurchschnitt der deutschen Bevölkerung mit einem immer größer werdenden Anteil an älteren und alten Menschen, sind die Kosten, um das System mittel- und langfristig zu erhalten, schon sehr bald nicht mehr zu tragen. Das renommierte Deutsche Ärzteblatt publiziert Fakten, Folgen und Forderungen, die ÄgT-Vorstandsmitglied Dr. Kathy Kühner zusammengetragen hat.

Die Gesetzliche Krankenkasse wird für 2023 voraussichtlich ein Rekorddefizit von 17 Milliarden Euro zu verzeichnen haben, sodass es zwingend erforderlich sein wird, zeitnah in eine sinnvolle und zielführende Forschung und Entwicklung von neuen effizienten Behandlungsmethoden zu investieren und nicht mehr auf das bestehende marode System zu setzen.¹

Gesunder Lebensstil kann viele Krankheiten vermeiden

Dabei bieten wirksame Präventionsprogramme zur Verhinderung von insbesondere Krebs- und Herz-Kreislauferkrankungen ein enormes Potential. Durch die hohe Frequenz an Arztbesuchen durch die vielen schwer und schwerstkranken Patienten der alternden und bald überalterten deutschen Bevölkerung wird den Ärzten allerdings die Zeit für Prävention genommen. Dabei kann ein gesunder Lebensstil enorm dazu beitragen, die meisten Erkrankungen von vorne herein zu vermeiden. Konsequentes Nichtrauchen, gesunde pflanzenbasierte Ernährung sowie Bewegung an der frischen Luft, tägliche Sonnenlichtexposition und regelmäßige Inanspruchnahme von Krebsvorsorgeprogrammen sind die Basis, um gesund zu bleiben und gar nicht erst schwer chronisch zu erkranken.²

Fokussierung auf klinische Forschung

Um den Ausweg aus der Sackgasse der derzeitigen medizinischen Forschung deutschlandweit zu finden und die verbleibenden nicht zu vermeidenden Er-

krankungen gut behandeln zu können, ist eine Verschiebung der Forschungsansätze und -schwerpunkte nötig. Dazu gehören nicht nur die Fokussierung auf die klinische Forschung durch eine gezielte direkte Verbindung ärztlichen Handelns mit der klinischen Forschung, sondern auch die konsequente Verfolgung einer patientennahen und individualisierten Erforschung der Krankheiten sowie deren Entstehungsgeschichte und Entwicklung.³

In der Krebsforschung gibt es beispielsweise erhebliche Defizite. So muss die klinische Krebsforschung in Deutschland nach Ansicht der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie dringend weiterentwickelt werden. Dabei muss der Fokus insbesondere auf der Durchführung von klinischen Studien liegen, da die klinische Forschung unbestritten die Basis für Fortschritte in der Krebstherapie und in der medizinischen Versorgung allgemein ist. In Deutschland und auch weltweit ist diese Basis noch ausbaufähig.⁴

Nutzenbewertung von Arzneimitteln nötig

Auch die Arzneimittelentwicklung muss in diesem Zusammenhang dringend reformiert und komplett überarbeitet werden. Es muss ein völlig neuer Ansatz gefunden werden, der einen Paradigmenwechsel endlich auch im Denken ermöglicht. Dabei sollte auch dringend eine rückwirkende Kosten-Nutzen-Bewertung von bereits entwickelten Arzneimitteln erfolgen und es sollte geprüft werden, inwiefern diese überhaupt benötigt werden und ob die für die Produktion und den Vertrieb dieser Mittel aufgewendeten Ressourcen nicht viel sinnvoller eingesetzt werden könnten. Laut Untersuchungen der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (ÄkdÄ) zu Nutzenbewertungen von neuen Arzneimitteln, konnten bei 102 von 211 Präparaten kein durch klinische Studienergebnisse belegter Zusatznutzen festgestellt werden.^{4,5}

Lieferengpässe bei generischen Arzneimitteln sind bereits seit Ende letzten Jahres ein großes Thema und im Zuge dessen sollte dringend geprüft werden, inwiefern

eine systemische Umstellung schnellstens umsetzbar ist, anstatt über Preisgestaltungs- und Vergütungsreformen immer mehr Geld in das bestehende marode und dysfunktionale System zu pumpen. Bereits seit rund zehn Jahren kosten Arzneimittel immer mehr, aber gleichzeitig tragen sie immer weniger zur Versorgung bei. Dabei werden dringend Wirkstoffe benötigt, die tatsächlich die Gesundheit und das Leben von Patienten verbessern.⁶

Fazit: Abkehr vom Tierversuch, Prävention und individualisierte Therapie

Es kann also festgestellt werden, dass eine Abkehr von Tierversuchen als Forschungsmethode nicht nur unumgänglich ist, sondern auch schnellstens vollumfänglich umgesetzt werden muss, um einen Paradigmenwechsel im medizinischen Versorgungssystem zu erreichen. Dafür ist eine komplett andere Herangehensweise nötig. Die aktuell praktizierte Reparaturmedizin ist nicht in der Lage, die gesundheitliche Situation der Bevölkerung soweit in den Griff zu bekommen, dass eine Stabilisierung und Verbesserung der Lebensqualität und ein aktives Leben auch im noch höheren und hohen Alter unter den derzeitigen Vorgaben (lange Lebensarbeitszeit, vergleichsweise kurze Rentenphase) möglich ist. Die Anforderungen, die die derzeitige gesellschaftliche Struktur und Organisation an die Menschen stellt und die Herausforderungen, die daraus resultieren, sind nicht bewältigbar. Der Fokus muss also ab sofort mehr auf die Prävention von Erkrankungen gerichtet werden und wenn Erkrankungen auftreten, auf deren gezielte, individualisierte Therapie.

*Dr. med. Kathy Kühner,
Fachärztin für Arbeitsmedizin*

Quellen:

- (1) DÄB, Jg. 120, Heft 1-2, 09.01.2023, B6
- (2) Kurz C. & Osterloh F. Vorbeugen statt Heilen. DÄB, Jg. 120, Heft 7, 17.02.2023, B249 ff
- (3) Richter-Kuhlmann E. Synthese von Klinik und Forschung. DÄB, Jg. 120, Heft 3, 20.01.2023, B70ff
- (4) Haserück A et al. Preise stiegen schneller als der Nutzen. DÄB, Jg. 119, Heft 48, 02.12.2022, B1761 ff
- (5) Osterloh F. Für eine sichere Versorgung. DÄB, Jg. 119, Heft 51-52, Dez 2022, B1984
- (6) Lau T. Geld für weniger Mangel. DÄB, Jg. 120, Heft 1-2, 09.01.2023, B9
- (7) Lau T. Unbeirrt auf Sparkurs. DÄB, Jg. 119, Heft 16, 22.08.2022, B580 ff

Kommentar zum Tierschutzgesetz

Soeben erschienen ist die umfassende Neuauflage und stark erweiterte Kommentierung zum Tierschutzgesetz. Darin werden zahlreiche bundes- und EU-weit relevante tierschutzrechtliche Gesetze, Verordnungen, Richtlinien und Empfehlungen zu unterschiedlichen Tierschutzthemen wie den sogenannten Nutztieren erläutert. Zum Thema Tierversuche finden sich Kommentierungen zur sogenannten Versuchstierverordnung und die seit 2021 neu im Tierschutzgesetz aufgenommenen Änderungen zum „Schutz von Versuchstieren“. Ausgeführt wird, welche Voraussetzungen für die Zulässigkeit eines Tierversuchs gelten müssen und der schwammige Begriff des „vernünftigen Grundes“ wird kommentiert. In § 1 des Tierschutzgesetzes heißt es, dass niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen darf. Das wird von den Verfassern dahingehend ausgelegt, dass dies kein unverbindlicher Programmsatz, sondern unmittelbar geltendes Recht sei und es werden ausführlich Erläuterungen zum vernünftigen Grund angefügt.

Autoren des rund 1.800 Seiten starken Werks sind Almuth Hirt, Vorsitzende Richterin am Bayerischen Obersten Landesgericht a.D., Dr. Christoph Maisack*, Richter am Amtsgericht a.D., Dr. med. vet. Johanna Moritz, Veterinärdirektorin am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit in Oberschleißheim und Dr. Barbara Felde*, Richterin am Verwaltungsgericht Gießen.

Der Kommentar ist für Organisationen wie unseren Verein ein wertvolles Fundament, um in der politischen und rechtlichen Debatte im Rahmen unserer Lobbyarbeit die Belange und Rechte der Tiere noch punktgenauer und präziser einbringen zu können.

Als Nachschlagewerk mit juristisch fundierten Interpretationen und veterinärmedizinischen Fakten unverzichtbar – vor allem sollte dieses Werk bei allen deutschen Gerichten, Genehmigungsbehörden und für den Tierschutz zuständigen Ministerien als grundlegende Lektüre Eingang finden, um die Rechte der Tiere adäquat in Rechtsprechungen und Entscheidungen zu berücksichtigen.

Dipl.-Biol. Silke Strittmatter

* Dr. Barbara Felde und Dr. Christoph Maisack sind versierte Tierrechtsexperten, die sich in der DJGT (Deutsche Juristische Gesellschaft für Tierschutzrecht e.V.) engagieren und mit denen wir seit vielen Jahren fruchtbar zusammenarbeiten.



Hirt / Maisack / Moritz / Felde
TIERSCHUTZGESETZ: TIERSCHG
 mit TierSchHundeV, TierSchNutztV,
 TierSchVersV, TierSchTrV,
 EU-Tiertransport-VO, TierSchIV,
 EU-Tierschlacht-VO, TierErzHaVerbG
 Kommentar
 Vahlen Verlag,
 4. Auflage. 2023
 Hardcover

€uro-Überweisung

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung 35 Stellen)

Ärzte gegen Tierversuche e.V.

IBAN
DE48 4306 0967 4126 7406 00

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)
GENODEM1GLS

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck, Name und Anschrift des Überweisenden

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
D E 16

Datum

Unterschrift(en)

SEPA

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Begünstigter
 Ärzte gegen Tierversuche e.V.
 IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00
 BIC: GENODEM1GLS

Verwendungszweck

Datum

Betrag: Euro, Cent



Einzigartig: DENKmal in Erlangen

Impressum

Herausgeber:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Goethestr. 6-8 · 51143 Köln

Kontakt:

Tel.: 02203-20222-0
Fax: 02203-20222-99
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Redaktion:

Stephanie Elsner, Dr. Corina Gericke

Gestaltung:

www.andreas-stratmann.de

Druck:

www.flyer-treiber.de

Fotos:

catread/stock.adobe (Titel), Ärzte gegen
Tierversuche e.V. oder wie angegeben

Bankverbindung:

GLS-Bank
IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00
BIC: GENODEM1GLS
Gläubiger-Identifikations-Nr.:
DE74ZZZ00000565505

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Der Bezugspreis des ÄgT-Journals ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Wir verwenden das generische Maskulinum, das in der deutschen Sprache nicht mit dem sexuellen Maskulinum gleichgesetzt ist und alle Gruppen von Menschen mit einbezieht.

Vereinfachte Zuwendungsbestätigung

Wir sind wegen Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und Förderung des Tierschutzes nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Köln-Porz, Steuernummer 216/5737/1581, vom 28.07.2022 für den letzten Veranlagungszeitraum 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird (§ 52 Abs. 2 Satz 1 Nrn. 7 und 14 AO).



Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Wir danken für Ihre Spende!